



Georg „Schorschi“ Unterholzner (Gitarre), Andreas Winkler, Josef Steinbacher (Steir. Harmonika) und Florian Mayrhofer (Tuba) sind „MaxJoseph“.

Foto: M. Ermer

„So geht's dahi“ - Volksmusik neu interpretiert

KONZERT „MaxJoseph“ verwirklichte beim Auftritt im ausverkauften Hersbrucker Kick diese Version von Klängen aus Bayern für die Welt.

VON MICHELLE ERMER

HERSBRUCK - Durch Steirische Harmonika, Tuba und Gitarre verschmolzen neue Klangfarben, Jazzrhythmen und klassische Elemente mit traditionellen Volksmusikmelodien. Mit jeder Note verliebte man sich ein bisschen mehr in die vier Münchner, die wunderbar bodenständig und mit bayrischem Humor ihre Eigenkompositionen anstimmten und ganz nebenbei zu Geschichtenerzählern wurden.

„Neue Welt“ heißt das aktuelle Programm der aufstrebenden Musiker. Auch sie waren durch Corona gezwungen, eine Pause einzulegen, die sie aber für kreative neue Liedschöpfungen nutzten. Die Chancen, die Welt der Volksmusik in der Zukunft aufzumischen, stehen dabei nicht schlecht: So durften Georg Unterholzner (Gitarre), Florian Mayrhofer (Tuba), Andreas Winkler und Josef Steinbacher (Steirische Harmonika) in diesem Jahr bereits bei Aufnahmen für das BR-Format „Wirts-

hausmusikanten beim Hirzinger“ dabei sein; die konzertante Reise führte zuletzt über Hannover und nun zu Kleinkunsthöfen in Süddeutschland wie Österreich.

Dabei blieb das Quartett zumindest musikalisch doch seiner Heimat treu, verwandelte im voll besetzten City-Kino die Töne lautmalerisch zu Klangbildern. Die hatten mal einen flotten (Volksfest-)Marsch als Basis, mal waren sie getragen und fast schon melancholisch in der Beschreibung der Sehnsucht nach Natur und Bergen. Für ihre Kompositionen brauchte es eigentlich keine große Erklärung, dennoch sorgten die kleinen Geschichten, die „MaxJoseph“ als Rahmen um die Stücke erzählte, für Erheiterung.

So lernte das Publikum etwa den Grafen von Pocci kennen, Andreas Winklers Kindheitsbegleiter durch ein Sprichwort seiner Mutter, wenn sie sein Zimmer nicht aufräumen wollte - denn sie sei doch nicht der Graf Pocci. Und weil Winkler diese Figur nicht mehr losließ, fand er spä-

ter heraus, dass der im 19. Jahrhundert in München lebende Franz von Pocci nicht nur Künstler war, sondern auch Hofzeremonienmeister und „Kasperlgraf“, der das Puppentheater in Bayern salonfähig machte. Über den flotten „Tango für Graf von Pocci“ hätte er sich sicher gefreut.

Tubist Florian Mayrhofer beschrieb eine Bergtour mit seinen Bandkollegen, die Schönheit des Allgäus und das ebendieses als seine Heimat ebenso oft vergessen würde wie Franken, wenn Auswärtige von Bayern sprächen. Und weil es für einen Ausflug in die Berge nicht nur Pickel, Steigeisen und Helme braucht, war gleich ein Titel für das nächste Stück gefunden: „Erste Hilfe“. Auch das abstrakt akzentuiert gespielte „Punkt, Komm“ als Ode an das Morsen ging auf seine Kappe. Wunderbar dahin perlte „Umland“ als leicht melancholische Hommage an ihre Heimat.

Gemeinsam hatten sie bereits im Kindesalter Akkordeon und später gemeinsam die „Steirische“ gelernt,

nun war es an Josef Steinbacher, sein Publikum mit auf eine Traumreise zu nehmen. Da ging es erst aufs Volksfest und in die musikalisch beschriebene „Geisterbahn“, schließlich nach einer Stärkung im Bierzelt über den Stand mit Losen und einem Trostpreis nach Hause. Jene Plastikrose bot amüsierenderweise nach eingehender Betrachtung genügend Ideen für ein neues Stück vielstimmiger und raumfüllender Musik.

Solo an den Saiten

Der zwischen seinen drei Gitarren fleißig wechselnde Georg Unterholzner beeindruckte mit einem Solo-Stück. Zu „So geht's dahi“ lehnte man sich gern zurück. Auch wenn er mit der Aussage ein bisschen vorsichtig sein müsse, meinte er schmunzelnd, denn beim letzten Konzert hätten sich die Bierbänke nicht als dafür geeignete Bestuhlung erwiesen.

Die vier Musiker erzeugten Stimmung, machten „Tabula Rasa“ und marschierten mit dem „edlen Magellan“ zu den frühen Seefahrern. An

ein sehr besonderes Konzert als dritten Versuch zur Vorstellung ihres 2020 entstandenen Albums, online und vor vier Zuschauern, erinnerte sich MaxJoseph ebenfalls musikalisch. Nach zwei abgesagten Konzerten entstand aus der Vorfreude die kraftvolle Komposition „Third Edition“.

War der Beginn des mitreißenden und absolut kurzweiligen Konzerts ein Ausflug in die sibirische Kälte mit kurz gespielten Noten gewesen, so erwachte auf den Tasten und Saiten zum Abschluss die Natur am frühen Morgen mit „Aurora“. Auch die eingeforderte Zugabe hatte das junge Quartett selbstverständlich zweifach im Repertoire.

Schließlich beendete „Schorschi“ Unterholzner mit seiner Interpretation des Gedichts „Sehnsucht“ von Eichendorff, erst nach und nach untermalten die Instrumente die Liedzeilen und steigerten sich zum würdigen Ende des ersten Höhepunkts im beginnenden Konzertjahr der Kleinkunst im City-Kino.